

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

S. Gessners Schriften

Geßner, Salomon

Wien, 1774

Vierter Gesang.

urn:nbn:de:gbv:45:1-9792



DER TOD ABELS.

VIERTER GESANG.

Noch sank der nächtliche Thau, noch
schwiegen die schlummernden Vögel,
noch ruhte Nacht im Thale, und blasse Däm-
merung auf den Stirnen der Berge; da gieng
Kain schon aus seiner Hütte melancholisch
daher, Mehala hatte in den nächtlichen Stun-
den

den, unbewusst, daß er sie behorcht, über ihn geweint, und mit gerungenen Händen für ihn gebetet. Da gieng er aus der Hütte und murmelte so vor sich her: (Seine Stimme tönte in der einsamen stummen Morgendämmerung, wie ein ferner Donner.) „Häßliche Nacht! was für schwarze Bilder schwebten um mich her! Schrecken auf Schrecken. Doch hätte meine Einbildungskraft geruhet, die Träume waren verschwunden, ruhig hätte ich geschlummert, da hat ihr Schluchzen, ihr Jammern mich geweckt. Ha! muß ich denn nur zum Jammer erwachen? Muß er mir denn auch nicht eine Stunde der Ruhe übrig lassen? Was weinte sie über mich; und doch weiß sie das verworfene Opfer nicht. O dieß Weinen, dieß Seufzen über mich, dieß Winseln! ich konnte es nicht ertragen; es hatte mir itzt schon die Ruhe des ganzen kommenden Tages geraubt! Beyfallendes Lächeln begleitet immer jede, auch die niedrigste That meines Bruders, wenn melancholische Trauer mich aller Orten verfolgt. Mehala! ich liebe dich, wie mich selbst lie-
be

be ich dich; o warum mußt du die wenigen
Stunden meiner Ruhe mir verbittern?

Itzt stand er unter dem von einem Felsen
überhangenden Busche. O hier, hier verfa-
ge mir deine Hilfe, deine Erquickung nicht,
süßer Schlaf, so sprach er, wie bin ich un-
glücklich! Entkräftet suchte ich dich in mei-
ner Hütte, und kaum hast du deine sanften
Flügel über mich gedeckt, so mußte die
Stimme des Wehklagens mich wecken. Hier,
hier doch wird niemand mich stören, es sey
denn, daß selbst die leblose Natur mich bis
in die Stunden der Ruhe verfolgt. Vergönn
es mir, Erde, die du in deinem zu strengen
Fluche zu ermüdende Arbeit foderst, um
länger zu leben, oder länger elend zu seyn,
— — von dieser Arbeit wenige die glück-
lichsten Augenblicke zu ruhen, wirfst du doch
vergönnen! So sprach er, und legte sich
aufs duftende Gras. Nicht lange, so breite-
te der Schlaf seine dunkeln Flügel über ihn
aus.

Ana-

Anamelech hatte seinen einsamen Fußtritt verfolgt, und stand itzt neben ihm. Tiefer Schlaf hat über seine Augen sich ausgebreitet, so sprach er, und itzt will ich an seine Seite mich legen, und mein Vorhaben befördernde Träume in seiner Einbildungskraft, schildern. Witz, und du Einbildungskraft stehet itzt in eurer ganzen Stärke mir bey, suche jedes Bild auf, das hilft, den nagenden Neid, wütenden Zorn, und jede quälende Leidenschaft zum schrecklich tobenden Tumulte in seiner Seele aufzudonnern! „ So sprach der Verworfne, und schmiegte sich an seiner Seite hin. Als er sich hinlegte, da gieng ein wildes Geräusch durch die Wipfel und ein brüllender Wind durchwühlte die Gebüſche, und schlug die Haarlocken um Kains Stirn und Wangen. Aber umsonst heulten die Gebüſche, umsonst schlugen seine Locken Stirn und Wangen, der Schlaf hatte zu schwer auf seine Augen sich gelegt.

Der Träumende sah itzt ein weit ausgebreitetes Feld mit einsamen Hütten bedeckt, wo einfältige Armuth wohnte; und seine Söhne
und

und ihre Kinder, auf dem Felde zerstreut, achteten die mittägliche Sonne nicht, die ihre brennenden Strahlen auf ihre braunen Nacken hinstreute; mit ermüdender Arbeit sammelten sie theils ihre Armuth, oder umgruben die rauhe Erde zur neuen Saat, oder gebückt, mit wunden Händen rissen sie das dornichte Unkraut aus, das um ihre Feldfrüchte sich schlang, und heifshungerig ihnen die nährenden Säfte stahl; indeß daß ihre Weiber in den Hütten die Armuth der Wirthschaft, und die übel bestellte Tafel besorgten. Eliel, der erste von seinen Söhnen, (der Träumende kannte sein Gesicht und seine Geberde) hub ächzend eine schwere Last von dem Felde auf die Schulter; Schweiß floß vom braunen Gesichte, und Unmuth saß auf der Stirne. Wie elend ist dieß Leben! so klagte er unter der Last hervor, wie voll Mühe und Beschwerden! Wie schwer liegt der Fluch auf Kains Söhnen! Hat der, der diese Erde schuf, nach dem Fluche sie ganz aus seinem Auge verbannt? Oder sollte vielleicht der Fluch nur des Erstgebohrnen Kinder treffen? Dort in jenen Gefilden, die Abels Söhne be-

Gessner I. Thl.

H

woh-

wohnen; (sie haben aus jenen Gegenden uns verdrängt, und uns in Wildnissen zu wohnen erlaubt;) dort, wo sie im wollüstigen Schatten wohnen, scheint die ganze Natur jede ihrer Schönheiten nur ihrer weichlichen Trägheit zu weihen; oder Trost des elenden Lebens, jede sanfte Erquickung ist zu jenen Wollüstigen hinübergegangen; nur Armuth und Arbeit ist bey uns Elenden geblieben. Itzt wankte Eliel mit der Last auf der Schulter seiner Hütte zu. Der Träumende sah itzt jenseit des Feldes eine blumichte Flur, klare Quellen schlängelten sich in muthwillig windendem Laufe durch dunkle Schatten gewölbter Gebüsche; oft rieselten sie bey grünen Lauben vorbey, oft zwischen langen Reihen von Bäumen; in ihren glatten Fluten spiegelten sich Blüten und Früchte in mannichfaltigem Glanze; oft sammelten in blumichten Ufern sie sich zum stillen beschatteten Teiche; dort im zitternden Citronenhaine spielten kühlende Winde, und dort spreitete ein Feigenhain den breiten Schatten, auf Blumen aus. So schön war Tempe nicht, auch Gnidus nicht, wo auf glänzenden Säulen

len der Venustempel stand, denn da hat die gefabelte Göttinn mit ihrem ganzen Gefolge geherrscht. Schneeweisse Heerden irrten im hohen Grase, und mähten die duftenden Blumen weg, indeß, daß der zarte Hirt mit Blumen umkränzt dem liebäugelnden Mädchen, das halb im Schatten liegt, ein sanftes Lied singt. Dort sammelten sie sich in einer hochwölbenden Laube, Jünglinge und Mädchen, wie Liebesgötter schön, schön wie die Grazien. Da stürzten die süßen Getränke tief in die Trinkschale hinunter, und goldne Früchte glüheten auf Blumenbestreuter Tafel; indeß tönten liebliche Gefänge und sanftklingende Saite und Flöten weit umher. Aus ihrer Mitte stund itzt ein Jüngling auf. Seyd mir gesegnet, Geliebte! so sprach er, seydet mir gesegnet, und wendet euer Ohr itzt mir zu. Zwar lachet uns die Natur, und hat jede ihrer Schönheiten, um unfre Wohnung gesammelt; doch fodert sie Pflege und Arbeit für uns, zu ermüdende Arbeit für uns! die sanftern Geschäften uns widmen. Der Hand ist es schmerzlich das Feld zu bauen, die gewohnt ist, die sanften Saiten der Harfe

H 2

zu



zu rühren; schwer dem zartlockigten Haupte, der Sonne Hitze zu fühlen, das sonst, mit Rosen bekränzt, im kühlen Schatten ruht. Geliebte, ich will euch Gedanken vertrauen; ich glaube, mir hat sie ein Schutzengel ge-
flüstert. Laßt uns, wenn das Dunkel der Nacht da ist, auf jenes Feld hinausgehn, wo die Ackerleute wohnen, und wenn sie von des Tages Arbeit müd, im hartem Schlafe liegen, in ihren Hütten sie überfallen, und binden, und dann gefangen in unsre Wohnungen führen, daß die Männer für uns dienstbar die Arbeit des Feldes verrichten, und ihre Weiber und ihre Töchter euch, holde Mädchen, in euern Kammern dienen. Aber des Nachts! zwar sind wir an Anzahl ihnen überlegen, aber besser doch, wenn wir gefährliche Gefechte vermeiden. So sprach der Jüngling, und die beyfallende Schaar klatschte ihm freudig zu. Itzt sah der Träumende das Dunkel der Nacht, und hörte das Geschrey des Schreckens, und des Jammers und des Triumphs, gemischt von den Hütten her, die entzündet hoch empor flammten; weit umher glühete da die Nacht,
und

und ferne Wellen blitzeten ums erröthende Ufer. Bey der Flamme sah er seine gebundenen Söhne, und ihre Weiber und ihre Kinder, wie eine brüllende Heerde, vor Abels Söhnen dahergehn.

So träumte Kain und bebt im Schläfe, als Abel, der in dem vom Felsen hangenden Busche ihn gefunden hatte, vor ihm stand; er sah mit Augen voll Liebe auf ihn hin, und sprach mit sanft flüsternder Stimme: O daß du bald erwachtest, Bruder, daß mein liebevolles Herz seine Empfindungen dir sagen, daß meine Arme dich schlingen könnten! Aber still mein Verlangen, still ihr Winde im Gebüsch, singet nicht zu nahe ihr Vögel, daß die erquickende Ruh ihn nicht verlasse, wenn seine müden Glieder vielleicht noch ihres Einflusses bedürfen! Aber — — — wie er blaß da liegt — — — unruhig — — — Zorn sitzt auf seiner Stirne. Warum beunruhigt ihr ihn? o schreckende Träume! laßt seine Seele in Ruhe; kommt ihr angenehme Bilder, von sanften häuslichen Geschäften und zärtlicher Umarmung, und allem was

H 3

schön

schön ist in der Seele , und lachend in der ganzen Natur; erfüllet seine Einbildungskraft mit Heiterkeit und Wonne, wie einen Frühlingstag; daß Freude auf seiner Stirne lache, und wenn er erwachet, Lobgesänge von seinen Lippen fliegen. Als er so sprach, sah er mit Augen voll zärtlicher Liebe und mit bangem Erwarten auf seinen Bruder.

Wie ein zottigter Löwe , der an einem Felsen im Schatten schläft, (der bange Wanderer geht leise weit neben ihm vorüber, denn Gefahr drohet aus der Mähne hervor, die des Schlafenden Stirne deckt,) wie der , wenn er plötzlich die tiefe Wunde des schnell fliegenden Pfeiles in seiner Hüfte empfindet, mit tobendem Gebrülle schnell aufspringt , und wütend seinen Feind sucht, und ein unschuldiges Kind zerreißt, das nicht weit mit Blumen im Grase spielt, eben so sprang Kain plötzlich vom Schläfe auf; schäumend: vor seiner Stirne faß tobende Wuth, wie ein schwarzes Gewitter, er stampfte wider die Erde; „ Oeffne dich, Erde! so rief er, und verschlinge mich, verschlinge mich tief in den

Ab-

Abgrund! ich bin elend, und, o! schreckliches Gesicht! meine Kinder sind elend! Doch du wirst dich nicht öffnen, vergebens flehe ich. Er der allmächtige Rächer wird dir verbieten; ich muß elend seyn, das will er, und mit allen Schrecknissen mich zu verfolgen, zieht er den Vorhang weg, und läßt mich in die Hölle der Zukunft hinaussehn. Verflucht sey jene Stunde, da meine Mutter das erstemal mit Schmerzen gebahr! Verflucht die Stätte, wo sie in Geburtsschmerzen dahinfank! Was über ihr steht, verderbe; und der da pflanzen will, der habe die Mühe und den zerstreuten Samen verloren, und wer vorübergeht, dem soll ein Schrecken durch die Gebeine beben!

So fluchte der Elende, als Abel blaß wie in der Todesstunde, mit wankendem Schritte näher trat; Geliebter! so stammelte er, aber nein — — — o! — — — ich bebe — — — einer der verworfenen Empörer, die Gottes Donner vom Himmel stürzte, trägt triegend seine Gestalt und lästert! — — — wo ist mein

H 4

Bru-

Bruder? Ach! ich entfliehe! mein Bruder,
mein Bruder, daß ich dich segne?

Hier ist er! so donnerte Kain, hier! du lächelnder, freudenthränender Liebling des Rächers und der ganzen Natur, du, dessen Nattergezücht einst allein in der Welt glücklich seyn wird! allein — — — und warum nicht? Billig mußte die Mutter einen gebären, der der gesegneten Schaar dienstbare Aufwärter erzeugte; Lastthiere, damit die gesegnete Schaar die der Wollust gewidmeten Kräfte nicht durch harte Arbeit verzehrte! Ha! eine Hölle lodert in meinem Busen, mit allen ihren Qualen!

Kain! mein Bruder! sprach Abel, banges Erstaunen und zärtliche Liebe saßen in seinem Gesichte, was für ein häßlicher Traum hat dich getäuscht? Geliebter! ich kam mit dem Morgenrothe dich zu suchen, dich zu umarmen, mit dem kommenden Tage dich zu segnen; aber, o was für ein Gewitter tobet um dich her! wie unfreundlich empfängst du meine zärtliche Liebe! Wann — — — ach!
wenn

wann werden einst die seligen Tage, die Tage voll Wonne heraufgehn, da Friede unter uns ist, und harmlose ungestörte Liebe die sanfte Ruhe in der Seele und jede lächelnde Freude wieder aufblühen läßt; jene Tage, denen der bekümmerte Vater so sehnlich entgegenseufzet, und die zärtliche Mutter? O Kain, Kain wie trittst du wütend die Freuden zu Boden, mit denen du da uns betrogst, da als ich entzückt in deiner Umarmung weinte! Habe ich dich beleidigt, mein Bruder! unwissend dich beleidigt — — — dann — — bey allem was heilig ist, beschwöre ich dich, tritt aus dem tobenden Gewitter hervor, verzeihe mir, und laß mich dich umarmen. „So sprach Abel, trat näher, und wollte stehend des Bruders Knie umfassen, aber Kain sprang zurück — — Ha Schlange! — — — du willst mich umwinden! „so rief er, hub wütend den Arm, und schwang die Keule durch die heulende Luft auf Abels Haupt; der Unschuldige sank vor ihm hin, mit zerschmettertem Schedel, blickt mit Verzeihung im starrenden Auge noch einmal ihn an,

H 5

und

und starb; sein Blut floss durch die goldnen
Locken an des Mörders Füße.

Kain stand im betäubenden Schrecken tod-
blafs, kalter Schweiß umfloss die bebenden
Glieder; er sah des Erschlagenen letzte kram-
pfigte Bewegung, und das rinnende, zu ihm
aufrauchende Blut. Verfluchter Schlag! rief
er, Bruder! — — — erwache, — — — erwa-
che Bruder! Wie blaß ist sein Gesicht! wie
starr sein Auge! wie das Blut um sein Haupt
hinfließt! — — — Ich Elender! — — — o
was ahnt mir! — — — Höllische Schrecken!
so brüllte er, und warf wütend die blutbe-
spritzte Keule weit weg, und schlug die star-
ke Faust wider seine Stirne. Itzt wankt er
zum Erschlagenen hin, und wollte ihn von
der Erde aufheben; Abel — — — Bruder!
— — — erwache! Ha! — — — Höllenangst
faßt mich! wie sein blutrieselndes Haupt
hängt! wie ohnmächtig! — — — Tod — —
o Höllenangst, er ist todt! Ich will fliehen!
Eilet wankende Knie! „ So brüllte er, und
floh ins nahe Gebüfche.

Trium-

Triumphirend stand der Verführer itzt über dem Erschlagenen, in frolockendem Stolze bäumt er sich hoch auf; hoch und fürchterlich; so fürchterlich hebt sich die schwarze Säule von Rauch hoch über den Aschenhaufen der einsamen Hütte, deren Bewohner auf dem Felde ruhig arbeiteten; indeß daß die Flamme jede häusliche Bequemlichkeit, ihren ganzen Reichthum verzehrte. So stand Anamelech, und sah mit höllischem Lächeln dem Fliehenden nach und dann auf die Leiche hin, und itzt rief er: „Ha! süßer Anblick sey mir gegrüßt! sey mir gegrüßt, du erstes Blut des Sünders, das die Erde verschlingt! So vergnügt habe ich, eh es dem Donnerer gelang uns aus dem Himmel zu stürzen, die heiligen Quellen nie rieseln gesehn; so lieblich haben mir die Töne der Harfen lobsingender Erzengel nie getönt, wie dieß Röcheln, dieß letzte Seufzen des Sterbenden mir getönt hat. Du erhabner Bewohner der neuen Schöpfung, du herrliches letztes Meisterstück aus des Schaffenden Hand; wie lächerlich du da liegst! Steh auf, schöner Jüngling, Freund der Engel! steh auf, sey nicht so träg im sklavischen

Dien-

Dienste des Anbetens und des Hinkniens! Aber, er regt sich nicht, sein eigener Bruder hat so unsanft ihn hingelegt. So will ich durch Thaten aus der Dunkelheit empor schwingen, durch Thaten, die Satan selbst beneiden soll. — — Ich gehe itzt hin, vor die Thronen der Hölle; wie süß wird das zurufende Lob mir tönen! wenn es in den Gewölben der Hölle wiederhallt, dann gehe ich triumphirend unter den Schaaren der Elenden einher, die noch kein Unternehmen geädelt hat. „Noch einmal wollte er in stolzem Triumphe auf den Erschlagenen niedersehn, aber der Verzweiflung häßliche Züge zerrissen schnell das werdende höhnische Lächeln, und den Stolz auf der Stirne. Der Herr befahl den Schrecken der Hölle, über ihn zu kommen; und ein Meer von Qualen stürzte sich auf ihn. Da fluchte er der Stunde, in der er ward, fluchte der qualvollen Ewigkeit, und floh.

Das Röcheln des Sterbenden und sein letztes Seufzen waren itzt empor gestiegen vor den Thron des Allgegenwärtigen, und foder-
ten von der ewigen Gerechtigkeit Rache;

es

es donnerte aus dem Allerheiligsten, und da
 schwiegen die goldenen Harfen, und das ewi-
 ge Halleluja, und der Donner wiederhal-
 lete dreymal durch des Himmels hohe Ge-
 wölbe; itzt schwieg der Donner, und die
 Stimme des Höchsten gieng aus dem silber-
 nen Gewölke, das den Thron umfließt, und
 nannte einen der Erzengel. Er trat hervor,
 sein Gesicht mit dem Glanze der Flügel um-
 hüllet. So sprach Gott: „Der Tod hat sei-
 ne erste Beute bey den Sterblichen genom-
 men, und itzt weihe ich dich zum heiligen
 Geschäfte, daß du sie alle sammelst, die See-
 len der Gerechten. Ich selbst, ich habe zu
 Abels Seele geredet, da er hinsank; fürhin
 sollst du dem Gerechten, den kalter Todes-
 schweiß umfließt, zur Seite stehen, daß du,
 wenn des Sterbenden Stimm itzt bricht,
 wenn die letzte Todesangst ihn faßet, die
 Versicherung ewiger Seligkeit zu der ringen-
 den Seele dann redest, daß er noch einmal
 mit Augen voll Seligkeit umher sieht, und
 stirbt. Gehe itzt in die Wohnung der Sterb-
 lichen, der Seele des vom Bruder Erschlage-
 nen entgegen; und, du Michael, begleite sei-

nen

nen Flug, und rede dem Brudermörder den Fluch. „ Der Herr redete nicht mehr, und der Donner wiederhallet dreymale durch des Himmels hohe Gewölbe. Itzt rauschten die Erzengel durch die still feyernden Heere, und eilten mit fallendem Fluge von den schnell geöffneten Pforten des Himmels, unzählbare Sonnen und Welten vorbey, tief hinunter zur Erde.

Der Todesengel rief itzt Abels Seele aus ihrer blutenden Hülle; himmlisch lächelnd trat sie hervor, die geistigsten Theile des Körpers flossen ihr nach, und mit balsamischen Düften vermischt, die sanfte Winde den Blumen raubten, die rings umher im hinstrahlenden Glanze des Engels aufblüheten, umflossen sie die Seele, und bildeten sich zum ätherischen Körper. Itzt sah sie voll nie empfundenen Entzückens den wartenden Engel.

Mit himmlischer Freundlichkeit trat er näher, und sprach: Sey mir willkommen aus deiner Hülle von Staub! umarme mich; Heil mir! Ich bin der erste, der dich in die Seligkeit

keit bewillkommet, Myriaden erwarten dich. Heil dir, du Gerechter! ewige Wonne, unaussprechliche Seligkeit, Anschauen Gottes, dir, zum Lohn der Tugend! O sey mir willkommen! umarme mich, du erster, der aus der Hülle des Staubes selig hervorgeht.

Ich umarme dich! himmlischer Freund! ich umarme dich! sprach die Seele, und itzt schwieg sie, vom verstummenden Gefühle ihrer Seligkeit durchströmt. „O wie bin ich selig! — — so rief sie itzt, wenn meine Seele im Staube, wenn sie bey nächtlichem einsamen Mondschein in sich gehüllt, Gottes Allgegenwart fühlte, die Schönheit der Tugend ganz fühlte, und voll Seligkeit weinte, wars die düstre Dämmerung der Seligkeit, die ich itzt empfinde. O schon empfinde ich sie höher, die Freuden der Tugend, schon fühle ichs näher, das Unaussprechliche der Allgegenwart Gottes! Was für Gedanken steigen in mir empor? — — — Lieblich wie Frühlinge, hell und glänzend wie Sonnen! Freund! Freund! ich umarme dich! unendliche Ewigkeit ist mein: ihn mit unermüdeten

ten Lippen zu preisen, der den ewig mit unaussprechlichem Glücke lohnt, der das liebte, was schön und gut ist.

So sprachen die Seligen, und zerfloßen in zärtlicher Umarmung. „Folge, mein Freund! so sprach der Engel, folge meinem leitenden Fluge; verlaß die Erde; was dir das liebste zurückbleibt, die Sterblichen, die tugendhaft sind, die folgen dir nach, wenige Jahre fliegen über ihr Haupt hin, dann folgen sie dir nach. Schwinge dich empor zur Umarmung der seligen Freunde, empor zum ewigen Lobgefange.

Ich folge deinem Fluge, ewiger Freund! antwortete die Seele; o was für Wonne, was für Heil! Seyd mir gesegnet, Geliebte, die ich im Staube euch zurücklasse! Wenn einst die Jahre euers Lebens über euer Haupt dahin sind, wenn die Stunde des Todes itzt da ist, wenn du, Freund! dann den Sterbenden entgegen gehst, dann, o dann gehe ich hervor, zum Throne hin, und flehe, daß mir vergönnt sey, deinem Fluge zu folgen: daß ich

ich voll unaussprechlichen Entzückens sehe,
wie ihre Seelen in die Seligkeit aus dem Stau-
be hervorgehn. Dich, Thirza, Geliebteste!
dich sehe ich dann auch, wenn du lange über
meinen Gebeinen wirst geweint haben; wenn
das noch stammelnde Kind durch deine Füh-
rung so tugendhaft seyn wird wie du, dann
werde ich auch dich sterben sehen; wie selig,
wenn du dann aus dem erstarrenden Leibe in
meine Umarmungen fliehst!

So sprach Abel, indess dafs sie von der Er-
de empor schwebten; er segnete noch ein-
mal zu den Hütten hin, sein irrender Blick
fand seinen Bruder, Verzweiflung des hässli-
chen Lasters fafs in seiner Miene. Er schlug
die Hände über seinem Haupte zusammen,
und sah mit wildem Blicke empor; itzt schlug
er die starke Faust an seine tiefathmende Brust,
warf in ängstlicher Verzweiflung im Gebüsche
sich hin, und wälzte sich im Staube. Mit-
leidige Thränen flossen von des Seligen Au-
ge: itzt wich sein wehmüthiger Blick von der
schreckenden Scene, und ruhete in der Schaar
begleitender Engel. Die Schutzengel der Ge-

Geffner I. Theil.

I

gend

gend begleiteten bis über den Dunstkreis der Erde frolockend ihren steigenden Flug. Hier umarmten sie noch die reisenden Himmlischen voll seliger Liebe; dann, blieben sie auf einer rosenfarben Wolke, und begleiteten ihren Flug mit Lobgefängen durch den Aether. Der liebliche Gesang der Flöte und die silbernen Saiten der Harfen mischeten in Chören sich in ihr Lied. So sangen mit antwortendem Gesange die Beschützer der Gegend.

Dort schwebt er empor; der neue Himmlische schwebt dort empor! schön — — — So schön ist der Frühling, wenn er zur Erde kömmt, und heitre Wonne und jede lächelnde Entzückung ihn umschweben. Jauchzet ihm zu, ins Ungemeßne hingefäete Sterne, jauchzet ihr zu, eurer Gespielinn der Erde. Hat sie nicht festlich sich geschmückt? sie, die zwar im Fluche liegt, aber doch Himmlische in ihrem Staube nährt. Wie sie unter uns empor glänzt! Ein frischeres Grün lächelt von den Fluren, heller glühen die Hügel.

Dort

Dort schwebt er empor, der neue Himm-
lische schwebt dort empor. Lobsingende
Schaaren stehn an der Pforten des Himmels,
und sehen ihm entgegen, dem ersten, der
der Erde entsteigt, umarmen ihn und grän-
zen ihn mit ewig blühenden Rosen. O wie
selig wird er seyn, wenn er in den Fluren
des Himmels einhergeht, wenn er in der aro-
matischen Dämmerung ewig grünender Lau-
ben in Chöre sich mischet, den zu loben,
dessen Ausfluß diese unaussprechliche Selig-
keit ist!

Festlicher Tag! dich haben wir gefeyert,
mit Lobgesängen dich gefeyert, da sie vom
Himmel kam, die jugendliche Seele, in ih-
rem Leibe zu herrschen. Wir sahn es, wie
jede Tugend in reinem Glanze empor wuchs,
wie Lilien im Frühlinge empor wachsen. In
unsichtbarer Gesellschaft haben wir immer dich
umschwebt; wir, o was für Lust! wir haben
jede deiner Thaten, jeden deiner Wünsche
bemerkt, jede Thräne gesehn, die deine Tu-
gend dir entlockte; und itzt, o! fliegt ihrer
Umarmung entgegen, und kränzt sie mit

I 2

himm-

himmlischen Rosen; itzt ist sie dem Staube entflohen!

Dort liegt sie die Hülle, wie eine welkende Blume liegt sie dort; nimm ihn zurück den Staub, mütterliche Erde, daß jeden Frühling sanft düftende Blumen aus ihm empor blühn. Festlicher Tag! dich wollen wir feyern, mit Lobgesängen dich feyern, so oft ein Frühling dich wieder herführt, dich Tag, an dem der erste Gerechte der Erde entstieg.

So sangen sie, und ließen auf der glänzenden Wolke sich zur Erde.

Kain irrte im nahen Gebüsch, Verzweiflung trieb ihn umher. Er wollte fliehen. Wie konnte er seinem Elende entfliehen. Wie wenn ein Wanderer vor einer zischenden Schlange flieht, er flieht umsonst, umsonst ringt er mit dem gifthauchenden Thiere; es hat in festen Ringen um Lenden und Hals sich gewunden; wo soll er entfliehen der Elende? schon nagt sie auf der krampfhaft gewundenen Brust, und flößt das unheilbare Gift in sein Herz. „O
daß

daß ich den Anblick des Blutenden nicht mehr sähe! So rief er, ich fliehe, sein Blut rieselt mir nach, auf der Ferse nach! Wohin fliehe ich, wohin? ich Elender! Sein letzter Blick! — — — O! was habe ich gethan? du marterst mich, That, mit Foltern der Hölle! — — — Ich habe die Mörder meiner Kinder vor ihrer Geburt zernichtet! — — Was rauschet durchs Gebüsch wie Seufzer des Sterbenden? Weg, bebender Fuß, weit weg, vom rieselnden Blute, weit weg von der schauernden Gegend des Todes! Schleppe mich weg, wankende Knie, mit dem Blute des Bruders bespritzt, hin, — — — zur Hölle! So rief er, und wollte fliehen.

Eine schwarze Wolke liefs fürchterlich sich vor ihm nieder: „Kain! wo ist dein Bruder? rief eine schreckende Stimme aus der Wolke. „Ich weiß es nicht, ich Elender! — ich hüte ihn nicht, — — — so stammelte er in schrecklicher Verwirrung, und schauerte todblaß zurück. Itzt donnerte die Wolke, und Feuer versengte das Gras und die Gebüsch umher, und der Engel trat aus der

Wolke hervor; von seiner Stirne droheten die Gerichte des Herrn, in seiner Rechten flammete ein Donnerkeil, und seine Linke hielt er hoch über den gebückten Belebenden hin; er sprach und es donnerte: Stehe, bebe, und höre deinen Fluch! So spricht der Herr: Was hast du gethan? Das Blut deines Bruders schreyt zu mir herauf von der Erde, und nun seyst du verflucht vor der Erde, die ihren Mund aufgethan, und das Blut deines Bruders von deinen Händen empfangen hat. Wirfst du die Erde bauen, so sey sie dir unfruchtbar, und du wirst auf der Erde immer flüchtig seyn. „Schauer und Höllenangst faßten den bebenden Sünder; er sah gebückt zur Erde nieder, er stand, wie der Gottesläugner steht, wenn Gott im ernstesten Gerichte die Erde beben heißt; wenn die Gewölber entweihter Tempel einstürzen, und die Palläste der Sünder tief in den Abgrund sinken, wenn aus dem Tumulte der Natur das Geschrey der Sterbenden um ihn her tönt, und aus den Wunden der Erde schwarze Wolken und Flammen um ihn her hoch aufwallen; so wankte und bebte der Brudermörder, so empfand

pfand er, sprachlos und blaß wie ein Sterbender; er versuchte es zu reden, und die bebenden Lippen vermochten nicht zu reden; itzt stammelte er, und wagte es nicht, aufzublicken. „Zu groß — — o! zu groß ist meine Missethat, als daß sie ewig mir könnte vergeben werden! Heut hast du vor dieser Erde mich verflucht, und ich — — — o wo kann ich vor deinem Antlitze mich verbergen? Unstät und flüchtig muß ich seyn. O! würde der erste, der mich findt, mich Missethäter tödten!

Siebenfache Rache falle auf den, der dich tödet, sprach des Donnernden Stimme; immerwährende Angst und nagendes Gewissen werden dein Gesicht und deine Geberde bezeichnen, daß jeder der vorübergeht, sagt: Das ist Kain, der Brudermörder, und dann mit Entsetzen den Fußsteig flieht, den dich deine irrenden Füße leiten. „So sprach der Engel den Fluch, und verschwand. Schreckliche Donner giengen aus der schwindenden Wolke, und ein Wirbelwind zerriss die nahen Gebüsch und heulte, wie ein Verbre-

cher heult, der in den häßlichen Martern verzweifelt.

Mit Verzweiflung im Auge stand itzt Kain, sein empor gestäubtes Haar schlugen unfreundliche Winde umher; in stummer Betäubung stand er lang da, und itzt blickte er furchtsam wild unter den tief gedrückten Augbrauen hervor, und hub mit bebenden Lippen an: „Hätte er mich vernichtet, ganz mich vernichtet, daß keine Spur mehr von mir in der Schöpfung wäre? Oder — — — hätte einer der Donner mich gefasset — — — tief in die Erde mich geschmettert! Aber er will mich endlosen Qualen aufbehalten. Ich — — vor der ganzen Schöpfung verflucht, ein Abscheu der Natur, — — — mir selbst ein Abscheu! — — O! schon fühle ich sie! schon fühle ich sie ganz, die scheußlichen Gefährten, die mich, von Gott, von allen Verlassenen mit höllischen Qualen mich ewig verfolgen werden, dich Höllenangst, Verzweiflung, nagendes Gewissen! O was fühle ich! — — Verflucht seyst du, hingestreckter Arm, der du zum Morde die Keule aufschwangest, du

du müßtest am Leibe verdorren, wie ein Ast
am Baume verdorret! Verflucht sey die Stun-
de, da der Traum aus der Hölle mich täusch-
te. Die Erde heule, so oft du zurückkömmt!
— — Natur! warum giebst du nicht häßli-
che Zeichen deines Abscheues um mich her?
Wo mein Fuß auf dir wandelt, da bist du
verflucht! Wo bist du! daß ich dir fluche!
bist du zur Hölle zurück, der du den Traum
mir gabst? O daß du endlos fühltest, was ich
itzt fühle; mehr kann ich dir nicht fluchen,
ich Elender! — Ha! dort sehe ich ihn, — —
sie flammet hoch auf, die Hölle! wie sie tri-
umphirend zu mir auflächeln, die Verdamm-
ten! Ha! lächelt, Verdammte, zu mir Elen-
den auf! Oder — — — könnt ihr noch Mit-
leid fühlen, so fühlt es; so hat noch kein Sa-
tan empfunden, wie ich! „ So sprach Kain,
itzt taumelte er zu einem umgerissenen Stam-
me; da setzte er sich hin, ohnmächtig und
sprachlos. Tiefstaunend, dann erbehte er
und rief: Wer rauscht bey mir vorbey? —
der Erschlagne! o ich hörte ihn röcheln, ich
hörte sein Blut triefeln! O Bruder! — — —
Bruder! Um meiner unaussprechlichen Qua-

len willen, verfolge mich Elenden nicht!
„ Itzt faß er wieder tief seufzend, ohnmäch-
tig und sprachlos.

Indeß gieng der Vater der Menschen an sei-
nes Weibes Seite aus der Hütte. „ Wie
schön glänzt uns die Morgensonne entgegen!
so sprach Eva; sanfte vergoldete Nebel um-
hüllen die durchschimmernde Ferne; wir
wollen in die schöne Gegend hinausgehn,
und in dem Thau wandeln, bis die warten-
de Arbeit mich in die Hütte zurückfodert,
und dich aufs Feld hin. O Geliebter! wie
schön ist die Erde; ist sie gleich verflucht!
zwar schön gegen dem, ach! durch meine
Uebertretung verlorenen Paradiese, wie du
schön warest, in deinen ersten Tagen der Un-
schuld, gegen den uns besuchenden Engel.
Sieh, Geliebter, wie jedes Geschöpfe sich
freut, wie von jedem Busche, von jedem
Wipfel Gefänge hertönen, wie jedes häusli-
che Thier um die Hütten her munter ist, und
mit froher Stimme oder mit scherzenden
Sprüngen den Morgenstral grüßt!

Ihr

Ihr antwortete Adam : Ja , Eva , sie ist schön , die Erde ; ist sie gleich verflucht , so trägt sie dennoch die Spuren , unerschöpfliche Spuren der Gegenwart der unendlichen Güte für uns , die durch den grausamen Fall , durch den schnödeßten Undank uns jeden Anspruches auf Güte und Erbarmen unwürdig machten ; ja er ist gütiger und gnädiger der Allmächtige , als unsere Zunge zu stammeln , und unsere Seele zu denken vermag. Geliebte ! laß uns hinausgehn auf die blumichte Flur , wo Abels Heerde im Thau geht ; vielleicht finden wir den frommen Sohn , wie er einen neuen Lobgesang dem Schöpfer singt.

Vergönn es mir , sprach Eva , dir zu sagen , Geliebter , was ich schon beym schönen Aufgange der Sonne dachte. Da legte ich die fettesten Feigen , die mein Vorrath hatte , und gedörrte Trauben in dieses Körbchen , ich will aufs Feld hinausgehn , so dachte ich , zu Kain meinem Erstgebornen , und diese Früchte ihm bringen , daß sie , wenn er von der Arbeit ruhet , im nahen Schatten ihn erquickten. Denn , Geliebter ! jeder Gedanke,
jeder

jeder Schritt sey mir gesegnet, der den schwarzen Wahn bey ihm zerstören hilft, er sey von uns nicht geliebt.

Wie aufmerksam ist deine zärtliche Sorge, geliebte Eva! sprach Adam; habe Dank für deinen weisen Rath! laß uns zum Kain hinausgehn, daß er nicht sage, Abel allein sey geliebet; vielleicht daß wir bey der Schöne des Morgens sein Herz den Eindrücken der Zärtlichkeit offener finden. „Sie sprachens, und eilten, Eva mit dem Körbchen am Arme, hinaus aufs Feld, Hand in Hand; „O wie glücklich! so sprachen sie, und eilten, fänden wir bey der Schöne des Morgens, itzt da die lachende Natur jedes edle Gefühl weckt, sein Herz der Zärtlichkeit offen!

Sie waren hinter einem Gebüsch hervor-
gegangen; Eva zuerst. Wer liegt da? sprach
sie; trat erschrocken zurück, — — — Adam!
— — wer liegt da? — — — nicht wie ein
Ruhender bequem, wie an den Boden hinge-
worfen, das Gesicht gegen der Erde. — —
Diese goldenen Locken sind Abels, — — —
Adam!

Adam! o warum bebe ich? — — — Abel!
 Abel! Geliebter erwache! wende dein hoh-
 des Angesicht voll kindlicher Zärtlichkeit zu
 mir! Erwache, ach! erwache, Geliebter, aus
 dem unbequemen Schläfe! Itzt traten sie nä-
 her. „ Ha Entsetzen! schrie Adam, und beb-
 te zurück; Blut — — — Blut fließt von der
 Stirne — — — ums Haupt hin! „ O Abel!
 Geliebter! rief Eva, und hub seinen erstar-
 reten Arm auf, und sank, blaß wie todt,
 zurück an Adams bebendes Herz. Beyde vor
 Entsetzen sprachlos, als Kain, der voll Ver-
 zweiflung im Gebüfche umherlief, unbewußt
 dem Erschlagenen näher kam; erfah er ihn,
 und den vor Entsetzen stummen Vater, und
 die todtblasse Mutter in seinen bebenden Ar-
 men. „ Ich habe ihn erschlagen! rief er, be-
 bet vor diesem Donner, ich habe ihn erschla-
 gen! Verflucht sey die Stunde, da du dein
 Weib umarmtest, mich zu erzeugen! Ver-
 flucht die Stunde, da du mich gebahst, Weib!
 Ich habe ihn erschlagen! so rief Kain, und
 floh.

So

So sitzt ein Paar, (sie hatten um jeder Vollkommenheit willen sich geliebt,) da das schwarze Gewitter heraufgieng, falteten sie die Hände zum Beten; aber der Stral fuhr vor ihnen mit erstickendem Dunste hin; leblos an einander gelehnt, sitzen sie da und scheinen zu leben; so blaß, sprachlos und unbeweglich, nur daß sie bebten, saßen sie lange noch. Adam erwachte zuerst. „Wo bin ich? so flammelt er, wie bebet mein Innerstes! — — — Ach Gott! Gott! — — — ja, dort liegt er, o ich elender, elender Vater! o wie häuft sich mein Entsetzen! sein Bruder hat ihn erschlagen, das rief er, und fluchte uns, und floh. O Entsetzen, kaltes eiskaltes Entsetzen erschüttert mich! der mir fluchte, ist mein Sohn; der hier erschlagen im Blute liegt, mein Sohn! ich Elender! was für Unglück, was für Qual habe ich über mich und meine Kinder gebracht! O! Abel! Abel! — — — Eva, und du erwachest nicht wieder zum Jammer? Bist du in meinem Arme todt? und ich — — o ich Elender! ich allein bleibe im Elende zurück! — — doch — — Lob sey dir — — ein kalter Schauer
des

des Todes schleicht durch mein Blut ums-
 bebende Herz her — — — mein Aug erlischt
 — — o! du zögerst! Tod! Tod! mit allen
 deinen Schrecknissen willkommen! du zö-
 gerst! o Gott! — — — Abel — — — mein
 Sohn! mein bester Sohn! „ So rief er wie-
 der, weinte zu der Leiche hin, und Todes-
 schweiß floß in seine Thränen. „ Und du er-
 wachest wieder, Eva! so fuhr er fort, o zum
 unaussprechlichen Jammer! und dein Aug öf-
 net sich wieder! Welch ein Blick aus den
 Thränen hervor, o du theure Gefährtinn des
 Elends!

Adam! sprach Eva mit sterbender Stimme
 — — — Nein, sie donnert nicht mehr, die
 Stimme des Fluchenden! Sie hat uns geflucht,
 die Stimme des Mörders! o fluche mir! mir
 allein, Brudermörder! Ich Elende! ich habe
 die erste gesündigt! — — — O Abel! gelieb-
 tester Sohn, itzt sank sie aus Adams Arme,
 auf den Erschlagenen hin. „ Mein Sohn!
 mein Sohn! rief sie, und winselte auf der
 erkalteten Leiche. O Gott, sein starres Au-
 ge wendet sich nicht zu mir! Sohn! Sohn!

er-

erwache! vergebens rufe ich, ach! vergebens. Er ist todt! Das, das ist der Tod! der nach der Sünde uns angefluchte Tod! Und ich — — — o unaussprechliche Marter! meine Gebeine beben, ich habe zuerst gesündigt! Du Mann! theuerster Mann! jede deiner Thränen ist mir ein schrecklicher Vorwurf, du sündigtest von mir verführt! Von mir — — — von mir fode des Sohnes Blut, weinender Vater! von mir, den Bruder, elende Kinder! Mir, mir fluche, Mörder des Bruders! ich habe zuerst gesündigt. O Sohn! Sohn! mich klagt es an, dieß Blut, mich elende Mutter! So rief sie, und ihre Thränen quollen auf die Leiche hin.

Mit Augen voll unaussprechlichen Schmerzens sah itzt Adam sein Weib an, und sprach: „Ach! Eva! wie quälest du mich! Ich beschwöre dich, Eva! bey unsern Schmerzen, o bey unsrer Liebe, Weib! beschwöre ich dich! laß ab von solchen Vorwürfen gegen dich, die ich so zärtlich liebe! sie martern mich, unaussprechlich martern sie mich! O der schrecklichen Folgen! wir haben beyde gesün-

flündigt; aber dennoch sieht Gott in unsern Jammer herab; ja — — — Gott du vergönne uns, von der verfluchten Welt aus unserm Jammer zu dir aufzuflehn! Du hast den Sünder nicht ganz vernichtet; wir leben, Eva! stirbt die Hülle gleich weg, die Seele lebt, ist sie tugendhaft, ewiger Belohnung entgegen. Doch ja! — — — das wäre Trost — — — heilender Trost! Aber ach! vom Bruder erschlagen! ach Gott! er ist vom Bruder erschlagen!

Ja, geliebter Sohn; rief Eva, und ihre Thränen quollen stärker, dir hat der schreckliche Tod den Weg aus dem Jammer geöffnet, sollten wir dir nicht nachweinen? Wir bleiben im Jammer zurück. Wie sie da liegt die Hülle! O! das Lächeln kindlicher Zärtlichkeit ist von den verstellten Wangen gewichen, blaß mit eigner Blute befleckt! dieser Mund wird nicht mehr Engelsgespräche mir reden! und dies starre Aug! ach! es wird nicht mehr Freudenthränen weinen, wie es weinte, wenn es meine Liebe, meine unaussprechliche Liebe, meine Freude über

Gessner I. Theil.

K

dei-

deine Tugend sah! In was für Jammer find wir gesunken! O Sünde! Sünde! in was für häßlichen Gestalten — — — immer häßlicher! Ich deine Mutter, deine elende Mutter — — — ich bin die Mutter deines Mörders! Abel! Abel! Geliebter! so rief sie, und lag itzt erbärmlich sprachlos auf der erstarrten Leiche, lang ohnmächtig sprachlos. „Ich Elender! so unterbrach Adam die traurige Stille, o wie bin ich verlassen! wie öd, wie traurig ist alles um mich her! Jammer, unaussprechlicher Jammer hat um mich her über die Natur fürchterlich sich hingelegt. Ach! er ist todt! der mein Leben mit Trost, mit süßen Freuden, mit seligen Hoffnungen schmückte! Sie sind dahin, die Stützen, auf die meine Hoffnungen sich lehnten, sind dahin! Du, geliebtester Abel, du todt! ach! und du — o! meine Gebeine beben! Kain, ein fliehendes Ungeheuer, ein Abscheu der Natur! O Gott! der du unser Elend siehest, Gott! o verzeihe, verzeihe dem untröstlichen Jammer, wenn wir winseln und im Staube uns wälzen, wie Würmer uns wälzen, (und was sind wir vor dir, wir Sünder im Staube!)

be!) o wenn wir wie Würmer im Staube uns wälzen, denen die Hülfe auf dem Stein zer-treten ist! So jammerte Adam.

Itzt stand er blaß und stumm; so steht die Bildsäule des Jammers, über dem bemosten Grabe im öden schwarzen Cypressenhain! Sein Haupt senkte sich zu der traurigen Scene hin, ein schrecklich banges Stillschweigen herrschte itzt umher, itzt wankte er zu Even hin, und nahm ihre sinkende Hand von der Leiche, und drückte sie inbrünstig an seine Brust. Eva, theures Weib! so sprach er, auf sie hingelehnt, erwache! Theuerste! erwache! hebe dein Angesicht auf, von der bethränkten Leiche auf zu mir; erliege nicht unter dem Jammer! Erstickt dein Schmerz jede Zärtlichkeit, jedes Angedenken für mich, deinen Mann? O hebe dein Angesicht auf, zu mir auf, theuerstes Weib! Billig fühlen wir die unaussprechlichen Schrecken des Todes, billig jeden Jammer, jede schreckliche Folge unsers Falls! Aber untröstlich im Staube uns zu wälzen, ist Beleidigung, ist Sünde! Sündlicher Vorwurf, als hätte die ewige

K 2

Ge-

Gerechtigkeit uns zu sehr gestraft! O Eva! erwache aus dem verzweifelnden Jammer, ehe die ewige Gnade uns Unwürdigen jede Quelle des Trostes entzieht! „So rief Adam; und Eva hub ihr Angesicht von der Leiche empor, und weinte zu Adam auf, und dann zum Himmel: „O Gott verzeihe mir Elenden! verzeihe, o Mann! o Geliebter! Unausprechlich ist mein Schmerz! und du liebest mich noch, mich — — — die Schuld jeden Elends, des Brudermords, dieses hingeflossenen Bluts! Adam! o laß mich weinen auf deine Hand hin, auf diese Leiche in dieß Blut hinweinen! — — — So sprach sie und drückt ihr bethröntes Gesicht auf seine Hand.

So weinten, so jammerten beyde, eins an das andre hingelehnt, als eine glänzende Gestalt über die Gegend daherwandelte. Ihre sanften Fußstritte bezeichneten schnell entstandene düftende Blumen; Friede saß auf der glänzenden Stirne, und tröstende Freundlichkeit in dem Glanze der Augen und der himmlischen Schönheit des Mundes und der Wangen. Ein weißes Kleid, heller als silber-

ne

ne Wolken, die den Mond umhüllen, umfloß die schlanke Schönheit, in glänzend fliegenden Falten. So trat die himmlische Gestalt einher, und erhellete rings um sich das frischere Grün der Gegend. Eva! sprach Adam, hebe dein thränendes Aug empor, halt jeden Seufzer zurück; sieh jene himmlische Gestalt sich nähern; sieh, wie friedsam, wie mit tröstender Miene sie dahergeht! Schon leuchtet Trost in das Dunkel meines Jammers. Weine nicht, Eva! Steh auf, laß uns dem Himmlischen entgegen gehn. Itzt lehnte sich Eva an ihren Mann auf, und der Engel stand vor ihnen.

Er sah staunend auf den ersten Todten hin; nicht lange, da richtete er sich mit himmlischer Freundlichkeit zu Adam, und dem an ihm hingelehnten Weibe. Von seinem Glanze floß ein helleres sanftes Licht über sie hin. Itzt sprach er mit sanfter harmonischer Stimme: Seyd mir gefegnet, die ihr bey der Hülle euers Sohns hier weint; seydt mir gefegnet! Mir hat der Allmächtige vergönnt, in eurem Jammer euch zu besuchen. Unter

K 3

den

den Engeln, die euch Menschen auf dieser Erde immer umschweben, hat euern Sohn keiner so zärtlich geliebt, wie ich. Immer habe ich an seiner Seite geschwebt, wenn nicht Befehle vom Höchsten von ihm mich trennten. Oft, wenn seine Tugend in hohen Empfindungen empor schwebte, dann in Freudenthränen oder in Lobgefänge sich ausgoß, (oft sangens die umschwebenden Engel ihm nach,) dann lispelte ich Engelsgedanken ihr zu, so wie die Seele im Staube gehüllt, fassen kann. Weinet nicht untröstlich, als wäre er ganz dahin, untröstlicher Jammer gebührt unsterblichen Seelen nicht. Der Tod hat seine Seele der niederdrückenden Fesseln des Leibes entladen; frey und ungestört ist itzt seine Tugend, seine Vernunft und seine Wissensbegierde, er ist felig, feliger als die Seele im Staube fassen kann, in der Gesellschaft der Engel, näher bey Gott. Weinet um ihn, Geliebte! aber nicht untröstlich; ihr müßt eine kleine Zeit nur ihn missen; bald wird der Tod euch nachholen, zwar in verschiedenen Gestalten, aber dem Frommen immer ein lang erwarteter Freund. Adam! so
be-

befiehlt der Ewige, gib diesen verwesenden Leib der Erde; grab eine Grube, und bedecke ihn mit Erde. „ So sprach der Engel, und blickte mit himmlischer Freundlichkeit sie noch einmal an; sein Blick hub ihre Seelen aus dem Jammer empor. So erquicket den müden Wanderer der kühle Trunk aus einer klar rieselnden Quelle; lange schon hatte er den heißen Sand auf Wildnissen durchwandelt, bald wäre er vor brennendem Durste ohnmächtig hingefunken, aber plötzlich erblickt er die Quelle, die silbern ihm entgegen rauscht; da ruhet er froh, denn ihr rieselnder Lauf führt seinen Blick in eine Gegend hin, wo jede Schönheit der Natur ihm entgegen lachtet; dort wird der freundliche Hausherr in seine Schatten ihn nehmen, und mit jeder sanften Erquickung bewirthen.

Voll hoher edler Empfindung sah Adam in den zerfließenden Glanz hin. Sey uns gesegnet, himmlischer Freund! so rief er dem schwindenden Engel nach; o Gott! wie bist du gnädig! du siehest in unser Elend herab, und befehlst den Engeln, daß sie uns trösten.

K 4

Soll-

Sollten wir, da deine Allgegenwart uns umgiebt, da du gnädig herabsiehst, da die umschwebenden Engel jeden unsrer Seufzer bemerken; sollten wir da wie Verworfene im Staube uns wälzen? Sollte unsre Seele untröstlich jammern, sie, die ewig ist, sie, die unendlicher Seligkeit entgegen wandelt, untröstlich seyn, daß ihr kurzer Weg mit Ungemach besäet ist? Zwar Thränen find wir dem Seligen schuldig, er ist in diesem Leben unsrer Umarmung entrissen; aber mehr Thränen und Gebete find wir dem Sünder schuldig. O Gott! wie wollte ich da frolocken, würdest du ihn nicht ganz von deinem Angesichte verbannen? O Gott! er ist der erste aus meinen Lenden, der erste, den Eva mit Schmerzen gebahr. Doch, Eva, wenn wir unermüdet für ihn zu Gott auflehen, sollten wir auch da an seiner Gnade zweifeln? Wir wären der unendlichen Gnade unwerth, mit der er uns Sünder nicht verwarf, mit der er uns so unaussprechliche Verheißungen gab, da wir lebend — — o! nicht Gnade, ewiges Gericht erwarteten wir. Laß uns nicht zögern, Eva, des Höchsten Befehl zu gehorchen;

chen; ich will den Leichnam zu unsern Hütten hintragen, und da des Seligen Staub der Erde geben. „ Geliebter! sprach Eva, meine Seele windet sich empor aus dem Jammer; ich will an den hohen Tröstungen, an deiner stärkern Tugend will ich Schwache mich festhalten, wie schwaches Ephau am starken Stamme sich fest hält. „ Itzt nahm Adam die Leiche auf seine Schulter, und weinte unter der traurigen Last; und Eva schluchzte an seine Seite gelehnt. So giengen sie den Hütten zu.



K 3

DER



DER
T O D A B E L S.

F Ü N F T E R G E S A N G.

Thirza war itzt aus einem unruhigen
Schlummer erwachet; ängstlich sprang
sie vom fellebedeckten Lager auf. So springt
der erschrockene Wanderer auf, der sich müde
unter dem schützenden Felsen gelagert hat,
wenn im schreckenden Traume der Fels über
sei-